

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 57 (1953-1954)
Heft: 4

Artikel: Novembermorgen
Autor: Bollin, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661632>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Novembormorgen

Kühl tropft die Nässe aus der Nebelwand
In diesen heimlichen Novembertagen.
Das Jahr hat sein geliehenes Gewand
Im letzten Blätterpurpur ausgetreagen.

Der kahle Wald verbirgt sich schemenhaft
Im letzten Blätterpurpur ausgetragen.
So ende also, frohe Wanderschaft!
Still wird das Herz im sanften Tau der Tränen.

Was du gewonnen oder leer vertan,
Ist dir zu wägen nicht das Mass beschieden.
Am Kreuzweg zwischen Wirklichkeit und Wahn
Schenkt Gott dir jetzt auf eine Weile Frieden.

Johannes Bollin

DER HERZOG

Die folgende Geschichte, die sich in Tat und Wahrheit vor einem Monat in unserem Dorf begeben hat, schreibe ich in unserer Chronik an den Rand. Mit schwerem Herzen, denn der «Herzog» gehörte genau wie der Bericht über die letztjährige Landsgemeinde, mit spitzer Feder geschrieben, auf die weissen Chronikblätter selbst.

Ich bin Lehrer in diesem Dorf und nebenbei ehrenamtlicher Chronist und nebenbei ... Diese «nebenbei» haben kein Ende: ich dirigiere den Gemischten Chor, leite den dramatischen Verein, spiele sonntags die Kirchenorgel ...

Zu mir kam letztthin mein jüngerer Kollege. Er wollte mich in der Angelegenheit Dramatischer Verein sprechen. Unter dem linken Arm trug er eine Aktentasche. Meine Frau nahm ihm den Hut und Mantel ab, und als sie ihm auch die Tasche wegnehmen wollte, klemmte er sie ängstlich noch fester unter den Arm. Dann setzte er sich und schwieg. Er schaute scheu und fast lauernd bald

nach rechts und bald nach links. Nun begriff ich ihn, erhob mich und flüsterte meiner Frau etwas ins Ohr. Sie verliess die Stube, denn «sie hatte noch in der Küche zu tun».

Jetzt rückte mein jüngerer Kollege heraus. Also um ein Theaterstück ging es, das er in stillen Nächten geschrieben hatte. Er legte ein dickes Manuskriptbündel vor mich hin, und ich begann darin zu blättern. «Die Schlacht am Morgarten», hiess sein Stück. Ich begann zu lesen und las wirklich den ganzen ersten Akt. Und es schien mir gut zu sein. Im dritten und vierten Akt machte ich Stichproben; der Dialog war «stichhaltig».

Nun ist unsere «Theaterdirektion» kein so komplizierter Apparat wie jene des Schauspielhauses einer grossen Stadt. Bereits eine Stunde später klopfte ich unserem Dramatiker auf die Schultern und erklärte, sein Stück sei zur Uraufführung auf unserer Bühne angenommen. Ich ging in die Küche und bat meine Frau, uns einen Kaffee zu